

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 6

Artikel: Projekte für Sevilla
Autor: Humbel, Carmen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Projekte für Sevilla



Der Wohnungsbau «Ramon y Cajal» steht ausserhalb der Altstadt Sevillas in einem typischen Wohnquartier. Er nimmt die ganze ihm zur Verfügung stehende Parzelle ein und passt sich so in das städtische Gefüge ein. Seine einfache, strenge Architektur steht im Kontrast zur umliegenden Umgebung. Rückseite und Kopfausbildung des Wohnungsbaus «Ramon y Cajal» (rechts) zeigen den klaren Fassadenbau: Wohnen im Erdgeschoss, schlafen im 1. und 2. Obergeschoss und wieder wohnen im 3. Obergeschoss. So werden die eher lärmigen Zonen getrennt.

Bis vor kurzem war Andalusien architektonisches Niemandsland. Heute jedoch wird Sevilla von einer lebendigen Architekturgeneration geprägt: Antonio Cruz und Antonio Ortiz, Rafael Moneo und Guillermo Vasquez, um nur einige bekannte Namen zu nennen.

«In Sevilla haben wir nicht nur namhafte Zeugen der Vergangenheit wie die gotische Kathedrale mit dem danebenstehenden Leucht- und Glockenturm «Giralda», die maurische Gartenanlage des «Alcazars» und die einmalige Stierkampfarena «Maestranza», sondern auch bedeutende moderne Architektur», erläutert Victor Pérez Escolano, Professor für Architektur an der Technischen Hochschule in Sevilla.

Die neuere Entwicklung in Sevilla ist allerdings noch nicht so weit fortgeschritten und bekannt wie jene in Madrid und Barcelona, deswegen aber nicht weniger wichtig.

Das hat mehrere Gründe:

- Die Eröffnung der dritten spanischen Technischen Hochschule für Architektur 1960 in Sevilla (nach Madrid und Barcelona).
- Der Tod General Francos 1975, der drastische politische Veränderungen zur Folge hatte: Die rückständige Diktatur entwickelte sich zu einer modernen Demokratie.
- Die mit dem Tod Francos verbundene Öffnung des Landes, die endlich einen internationalen kulturellen Austausch erlaubte.

- Der Wirtschaftsaufschwung, der die Umsetzung der kulturellen Erkenntnisse in die Wirklichkeit ermöglichte.

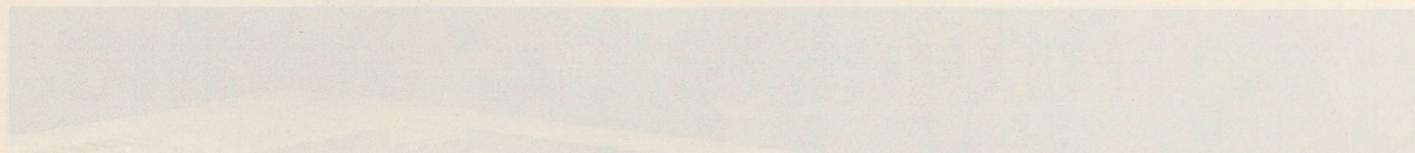
Einflüsse von aussen

Theoretische Impulse kamen einerseits aus Amerika, vor allem von Louis Kahn und von Robert Venturi, dessen Abhandlung «Komplexität und Widerspruch in der Architektur» in Sevilla grosse Beachtung fand. Anstösse kamen auch aus Europa, namentlich von Alvar Aalto und Aldo Rossi. Rossis Buch «Die Architektur der Stadt» mit dem zentralen Thema, Architektur nicht als abstrakten Begriff, sondern als konkreten Bauvorgang zu betrachten, beeinflusste die Entwicklung ganz besonders. Mit seinen Seminaren in Sevilla, in denen er seine Stadtanalysen aufzeigte, verstärkte Rossi diese Wirkung. So machten sich die sevillanischen Architekten mit Hilfe ihrer Studenten daran, auch für ihre Stadt Morphologie- und Typologiepläne zu erstellen. Die meisten waren als Professoren an der Hochschule tätig, da es in jener Zeit ohnehin nichts zu bauen gab. Die Initiatoren dieses Unternehmens waren dieselben, die auch im jetzigen Geschehen wieder auftauchen. Das Buch «Cien Edificios de Sevilla» von Guillermo Vasquez, erschienen Ende der 60er Jahre, zeigte an konkreten Beispielen, wie Analysen sinnvoll durchgeführt werden können.

Bauen in Sevilla

Die Bautätigkeit setzte in Sevilla Anfang der 70er Jahre mit ersten Aufträgen der öffentlichen Hand ein. Endlich konnten die jahrelang studierten Morphologien und Typologien ge-





nutzt und umgesetzt werden. Die gründliche Vorbereitung ist einer der Gründe, weshalb zurzeit in Sevilla Architektur von hoher Qualität entsteht.

Antonio Cruz und Antonio Ortiz

Die ersten Arbeiten in Sevilla waren Interventionen in das gegebene historische Stadtgefüge. Bei diesen Einfügungen der modernen in die traditionelle Architektur bleiben die ursprünglichen Typologien bestehen, werden aber der heutigen Zeit angepasst. Beispiele dafür sind die Wohnbauten «Maria Coronel» 1976 und «Hombre de Piedra» 1985 von Antonio Cruz und Antonio Ortiz. Der typische Innenhof, der Patio, bleibt bestehen, wird aber auf verschiedene Arten neu umgesetzt und zeigt so die Vielfalt der Möglichkeiten. Die Architektur, die die beiden verwenden, ist bescheiden, zurückhaltend und unaufdringlich. Sie akzeptiert und respektiert die alten umgebenden Gebäude. (Das «Institut für Geschichte und Theorie der Architektur», gta, zeigt vom 21. Juni bis 14. Juli im Architekturfoyer der ETH Hönggerberg eine ausführliche Ausstellung neuester Bauten dieser beiden Architekten.)

Rafael Moneo

Deutlich erkennbar sind auch Einflüsse aus Madrid, vor allem von Rafael Moneo, bei dem Cruz und Ortiz früher studiert hatten. Moneos Präsenz ist seit 1987 in Sevilla ganz besonders zu spüren: An einem für das Stadtbild bedeutenden Ort, in der Nähe der gotischen Kathedrale, steht sein Neubau für die Versicherungsgesellschaft «Previsión». «Moneo zeigt an diesem Gebäu-

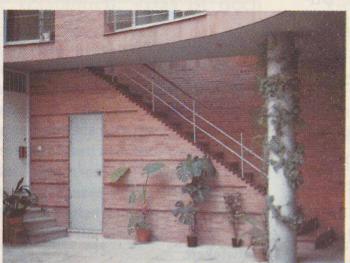


Die Innenhöfe der Wohnbauten «Maria Coronel» (oben links) und «Hombre de Piedra» (oben rechts) zeigen, wie ursprüngliche Typologien der heutigen Zeit angepasst werden können. Im ersten Fall nierenförmig und mit Backstein, im zweiten eine klare geometrische Form, die verputzt wird.



In Sevilla ist der Innenhof (Patio) ein sehr beliebter Ort: Hier wird geplaudert, gespielt, Wäsche aufgehängt oder im Sommer auch einfach die Siesta gehalten. Bei starker Hitze kann eine Store über den ganzen Patio gespannt werden und spendet so den gewünschten Schatten.

Das Bürohaus der «Previsión» (rechts unten) steht an einem für das Stadtbild bedeutenden Ort. Die Architektursprache, die Moneo hier verwendet, ist seiner Meinung nach die Grenze der noch vertretbaren Postmoderne.

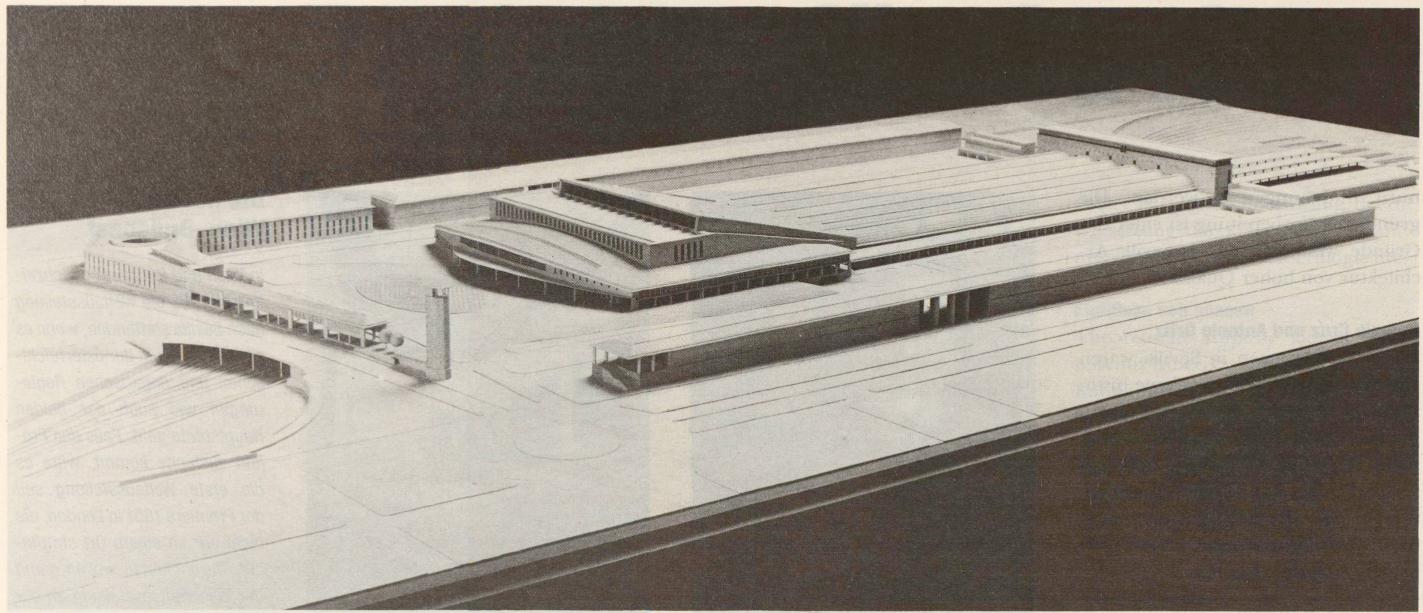


Die neue Idee: Wien–Budapest

In Wien und Budapest gleichzeitig soll 1995 die Weltausstellung nach Sevilla stattfinden, wenn es nach den Plänen der österreichischen und ungarischen Regierungen wie auch der beiden Hauptstädte geht. Falls das Projekt zustande kommt, wäre es die erste Weltausstellung seit der Premiere 1851 in London, die nicht nur an einem Ort stattfindet. Die Initianten wollen damit der Idee Weltausstellung an der Schwelle zum 3. Jahrtausend neue Ideen geben, die auch mit innovativen Mitteln verwirklicht werden sollen. Mit Hilfe spezieller neuer Methoden und Bewertungssysteme soll versucht werden, eine einheitliche Vorstellung über Standorte, Transportmittel, Kostenfragen, Umweltbelastungen, Investitionsprobleme usw. zu erreichen. Die Weltausstellung Wien–Budapest will auch das Nachdenken über den grenzüberschreitenden Städtebau anregen und allenfalls sogar Problemlösungen vorschlagen.

Die Entscheidung der Weltausstellungskommission über den Zuschlag wird im November 1989 getroffen. Dann wird es sich weisen, ob die Stadt Miami oder die neue Idee Wien–Budapest Träger der Weltausstellung 1995 sein wird. JJ





de typische Elemente der Postmoderne, die aber seiner Meinung nach noch vertretbar sind», meint Ortiz. Gelungen ist die Verbindung der neuen und der umliegenden Architektur zu einem Ganzen.

Guillermo Vasquez

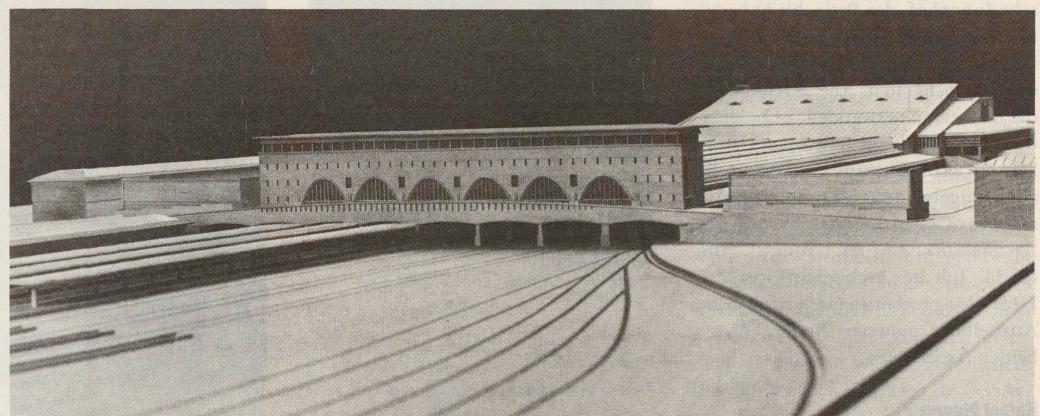
Auch die Architektur von Guillermo Vasquez ist das Ergebnis einer intensiven und geduldigen Auseinandersetzung mit der Stadt. Diese bescheidene, jedoch konzentrierte Beschäftigung erklärt die Klarheit seiner zwei ersten urbanen Werke: der Wohnungsbau «Ramon y Cajal» 1987 und der Büroumbau «Patio de Banderas» 1988. «Ramon y Cajal» ist einfach aufgebaut, ein längsgerichteter Körper, der 38 Duplexwohnungen mit jeweils 5 Zimmern enthält. Die zwei Eingänge mit den Treppenanlagen artikulieren klar den Anfang und das Ende des Gebäudes. Besondere Beachtung schenkt Vasquez den sorgfältig ausgearbeiteten Details. Seine Architektur ist nüchtern und besticht gerade durch ihre Einfachheit.

Architekturzeitschrift

Die Architekturszene in Sevilla wird seit 1987 durch die Publikation «Periferia» begleitet. Herausgeber sind die Architekturabteilungen der Hochschulen Andalusien, Kanarische Inseln, Extremadura und Las Palmas. «Periferia» enthält auch internationale, vor allem aber nationale Beiträge. Sie erscheint viermal jährlich, ist broschiert und sorgfältig aufgemacht.

Expo 1992

Die zunehmenden Aufträge der öffentlichen Hand beschränken sich aber nicht nur auf Wohnungs- und Bürobauten. Im Hinblick auf die Expo 92



Die Modellaufnahme (oben) zeigt die neue Bahnhofsanlage von Sevilla. Die Architekten Cruz und Ortiz umfassen die ganze Parzelle mit längsgerichteten Gebäuden. Dem eigentlichen Bahnhofsbau wird ein Platz vorgelagert. Hier können Autobusse und Autos vor- und wieder abfahren. Das Innere des Gebäudes ist so vorgesehen, dass der Besucher auf einer Ebene hereinkommt, die sich beim Durchschreiten zu einer Aussichtsgalerie mit Blick auf die Gleise entwickelt.

Die Rückseite des Bahnhofs (unten) ist gleichzeitig auch die Eingangsseite bei der Ankunft mit dem Zug in Sevilla.

müssen eine ganze Reihe dringend notwendiger Gebäude gebaut werden (siehe Kasten «Das neue Sevilla»). Was in Sevilla zurzeit passiert, ist absolut einmalig: Noch nie zuvor hat eine so kleine Stadt – rund 700 000 Einwohner – ein solches Unternehmen wie die Weltausstellung veranstaltet. Was vor allem verblüfft, ist jedoch weniger die Quantität, als vielmehr die Qualität der Architektur, die in Sevilla entstehen wird. Das nahe Ziel heisst 1992. Was danach passiert, ist ungewiss.

CARMEN HUMBEL

Das «neue Sevilla»

Neu entstandene Gebäude sind:

- Eine Fernsehstation (Architekt: Gonzalo Diaz Recasens).
- Eine Verteilzentrale landwirtschaftlicher Produkte (Architekt: Antonio Cordon).

Im Bau sind:

- Ein Kulturpalast, der aus einem Wettbewerb hervorgegangen ist (Architekten: Aurelio del Pozo und Luis de Terran).
- Ein neuer Bahnhof (Architekten: Antonio Cruz und Antonio Ortiz).

Geplant bis 1992:

- Ein neuer internationaler Flughafen (Architekt: Rafael Moneo).
- Neue Einkaufszentren (Architekten: James Stirling, Antonio Gonzales Cordon, eventuell Alvaro Siza Vieira).
- Mehrere neue Hotels (Architekten: Ricardo Bofill und andere, die jedoch noch nicht definitiv festgelegt sind).
- Sechs neue Brücken (Architekten: unter anderem Santiago Ca-

latrava, Emilio Ambasz, Fernandez Ordoñez).

- Ein neues Regierungsgebäude (Architekt: Fernando Sáenz de Oiza)

– Von Bedeutung ist die Renovation des Klosters «La Cartuja», die auf dem Expogelände ausgeführt wird.

- Verschiedene spanische Pavillons für das Expogelände (Architekten: Guillermo Vasquez, Oriol Bohigas, Norman Forster und andere).

Das Expogelände ist aus einem internationalen Wettbewerb hervorgegangen, an dem zwei Preise vergeben wurden: dem Architekten Emilio Ambasz und dem Ingenieur Fernandez Ordoñez. Die beiden völlig unterschiedlichen Projekte sollten miteinander zu einem verbunden werden. Beide Gewinner waren jedoch gegen eine solche Verbindung und verzichteten auf die weitere Zusammenarbeit. Unbekannte Ingenieurbüros leiten jetzt die Arbeiten.